Ausstellung Alvar Aalto im Kunsthaus

Autor(en): **Schilling, Rudolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **82 (1964)**

Heft 25

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-67530

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ausstellung Alvar Aalto im Kunsthaus

DK 72.071.1

Wenige Monate nach dem Erscheinen der grossen Aalto-Monographie im Verlag Girsberger (vgl. SBZ 1964, H. 16, S. 280) zeigt nun das Kunsthaus Zürich das Werk des finnischen Architekten in einer Ausstellung (bis Ende Juni). Ob man das Aalto-Buch, das so glücklich gelungen ist, kennt oder nicht kennt, die Ausstellung ist auf jeden Fall ein Ereignis. Sie kommt, wie alles, das im Geiste Aaltos ist, ohne Raffinessen und Tricks aus und zeigt schlicht und natürlich, was sie zu zeigen hat: den ganzen Reichtum der Architektur Aaltos. Prof. W. Moser nannte sie in einem Vortrag an der Vernissage eine «bezogene Architektur», eine Architektur nämlich, die nicht aus einem Schema, einer Form- oder Stiltheorie heraus entsteht, sondern aus dem Bezug des Baues zur Aufgabe, zur Umgebung und vor allem zum Menschen, der in und mit der Architektur lebt. Und in der Einleitung des Ausstellungskatalogs schreibt Prof. A. Roth: «Das wohl wesentlichste Merkmal der Architekturvorstellung Aaltos betrifft die das gesamte Gestalten durchdringende Organik, die etwas Naturhaftes hat und gleichzeitig eminent geistvoll ist. Ihr Ursprung findet sich im bewussten und unbewussten Erfassen des lebendigen Wesens einer jeden Aufgabe, auch der Besonderheiten des jeweiligen Standortes, der Landschaft, der urbanen Umwelt.»

Für den Besucher, der schon im Aalto-Buch geblättert hat, bringt die Ausstellung besonderen Gewinn: Nicht nur zeigt sie mit grösserer Ausführlichkeit die neuesten Projekte (Opernhaus Essen) und den gegenwärtigen Stand der Bauten, die sich im Bau befinden (Technische Hochschule Otaniemi), sondern sie bringt vor allem alles viel näher heran. Wenn man im Buch eine gewisse Ferne des in Bild und Wort Dargestellten von der Wirklichkeit der Architektur Aaltos empfand, also spürte, wie sehr Aaltos Bauten in ihre Umgebung und deren Stimmung gehören, wie sehr sie vom genius loci bestimmt sind, wie sehr sie eben für den, der sie täglich betritt, und nicht für den, der sie im Bilderbuch bestaunt, geschaffen sind, so fühlt man sich in der Ausstellung einen Schritt näher bei den Sachen selbst. Das meiste trägt dazu ganz einfach der grössere Masstab der Bilder bei. Besonders aber die Modelle verhelfen zu einer plastischeren Vorstellung: Das grosse Modell des Zentrums von Helsinki ist zweifellos das Prunkstück der Ausstellung. Besonders schön und instruktiv ist aber auch das Innenraum-Modell vom Opernhaus Essen: es gibt einen Begriff von der Festlichkeit die diesem Haus zu eigen sein wird, und wie sie seit der barocken Theaterarchitektur wohl in keinem Theater mehr zustande gebracht worden ist.

Die vielen Handskizzen und Pläne geben einen Begriff von der Entstehung der Projekte. Sie zeigen, wie Aalto von der Aufgabe her, eben von den Bezügen her, gestaltet, wie er eine Funktion in ein Kunstwerk verwandelt. Es gelingt der Ausstellung auf diese Weise, etwas von der Atmosphäre, etwas von dem, das man ganz nur erleben kann, wenn man Aaltos Bauten im Masstab 1:1 vor sich hat, einzufangen und weiterzugeben. Dass so bald nach dem Erscheinen des Aalto-Buchs eine Aalto-Ausstellung gezeigt wird, ist deshalb keine Doublette, sondern eine erfreuliche Bereicherung und Vervollständigung: Gegenseitig gewinnen Buch und Ausstellung voneinander.

Den *Ausstellungskatalog* (Fr. 7.—) kann man als Taschenausgabe des Aalto-Buchs bezeichnen. Er enthält eine Auswahl der Abbildungen aus dem Buch, einen einführenden Text von Prof. Alfred Roth und — neben anderem — ein vollständiges Werkverzeichnis. Dem Text von Prof. Roth entnimmt man mit Genugtuung, dass in Luzern in nächster Zeit ein grösserer Bau von Alvar Aalto entstehen wird.

Rudolf Schilling

Nekrologe

† **Ernst Laur,** Prof., Dr., G. E. P., in Effingen, starb am 30. Mai 1964 im hohen Alter von 93 Jahren. Der Verstorbene wirkte vom Oktober 1908 bis zu seinem Rücktritt im Jahre 1936 als ordentlicher Professor für Landwirtschaftliche Betriebslehre und Landwirtschaftliche Buchhaltung. Er hat der ETH mit grosser Hingabe gedient, die Studierenden mit Begeisterung in die Wirtschaftslehre des Landbaues eingeführt und durch sein umfassendes wissenschaftliches Wirken das Ansehen der Hochschule im In- und Ausland gemehrt.

† **Hans Molinario,** Bau-Ing., G. E. P., von Basel, geboren am 21. August 1898, ETH 1919 bis 1923, seit 1936 in Firma Eberhard & Bösch in Basel, ist am 15. Mai 1964 gestorben.

† **Carl Stachel,** Verm.-Ing., G. E. P., von Wangen SZ und Luzern, ETH 1914 bis 1920 mit Unterbruch, seit 1926 in Firma L. Biasca, Studio Tecnico, Locarno, ist am 9. Januar 1964 gestorben.

Mitteilungen

Rekord des Holzverbrauches. Der europäische Kontinent hatte im Jahre 1963 einen neuen Rekord des Holzverbrauches zu verzeichnen. Auch für das laufende Jahr wird die Entwicklung auf dem internationalen Holzmarkt nach wie vor günstig beurteilt; entsprechend den bereits getätigten Exportabschlüssen der massgebenden Holzlieferanten des europäischen Marktes und nach den vorliegenden Bedarfsschätzungen kann für die meisten Länder weiterhin mit starken Umsätzen bei stabilen Preisen gerechnet werden. Bei den tropischen Hölzern dürfte die steigende Preistendenz anhalten. Zu diesen Schlussfolgerungen gelangte das Holzkomitee der «Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung» (OECD), das in Paris unter dem Vorsitz seines schweizerischen Präsidenten, Forstinspektor J. Keller (Bern) die ordentliche Jahressession abgehalten hat. Das Schwergewicht der Tätigkeit dieser internationalen Wirtschaftsorganisation wird sich zunehmend auf die Rationalisierung und Produktivitätssteigerung der Forst- und Holzindustrie verlagern, als Folge der fortschreitenden Liberalisierung des zwischenstaatlichen Holzverkehrs und aus der Notwendigkeit heraus, die Struktur der Holzproduktion und der Verarbeitung den in Wandlung begriffenen Marktverhältnissen anzupassen (wobei auch die Handelsusanzen und Sortierungsbestimmungen für Rohholz und Holzprodukte vereinheitlicht werden sollen). Während die zentraleuropäischen Länder je länger je mehr nordischem (Schnitt-)Holz nachfragen, unternehmen anderseits die Oststaaten grosse Anstrengungen, um nicht nur in Grossbritannien, sondern auch in Mitteleuropa mit ihrem Holzexport Fuss zu fassen.

Die Fehmarnsundbrücke. In der «Eisenbautechnischen Rundschau» 1964, Heft 2, wird eingehend über den technisch interessanten mittleren Brückenteil (Schiffahrtsöffnung) der Fehmarnsundbrücke berichtet. Es handelt sich hier um einen stählernen Hohlkastenbogen von 248,40 m Spannweite und 43 m Pfeilhöhe, an welchem die gleichzeitig als Bogenzugband wirkende, 20,95 m breite orthotrope Fahrbahntafel mit sich netzartig kreuzenden schrägen Seilen aufgehängt ist. Varianten mit vertikalen Hängern erwiesen sich als statisch und wirtschaftlich wesentlich ungünstiger. Das Tragwerk ist äusserlich statisch bestimmt, innerlich jedoch hochgradig statisch unbestimmt. Die statische Berechnung wurde mit aller Sorgfalt unter Zuhilfenahme elektronischer Rechenmaschinen durchgeführt. Zur Ermittlung der Knicksicherheit des Systems dienten zudem Modellversuche. Die Konstruktion wird teilweise anhand sauberer Detailzeichnungen erklärt, ebenso die Montage, die sechs Monate dauerte. Ueber Widerlager und Rampen folgen interessante Angaben. Um sich das Ausmass des Bauwerks vorstellen zu können, sei erwähnt, dass für diese Schiffahrtsöffnung total 3334 t Stahl oder 640 kg/m² verbaut wurden, davon rund 2400 t St. 52. Der umfangreiche Aufsatz dürfte für jeden im Brückenbau tätigen Stahlbauer von ausserordentlichem Interesse sein.

Jörg Schneider, dipl. Ing., Zürich

Persönliches. *R. Flückiger,* dipl. Bauing. ETH/S. I. A., und *H. Hartmann,* dipl. Techn., haben am 1. Juni 1964 ihr Ingenieurbüro für Hoch- und Tiefbau in Horgen, Allmendgütlistrasse 6, eröffnet.

Buchbesprechungen

Gedanken zur Verantwortung des Bauingenieurs. Von Ing. Dr. *Curt F. Kollbrunner,* Heft Nr. 30 der Mitteilungen über